

Im Mosaikgarten ist es ganz stille

Die einzigartige Freiluftgalerie des Heinrich Hasenstab / Uralte Kunst und einfacher Lebensstil

Wo sich das Fichtelgebirge von seiner grünen Stelle zeigt

Und er stand auf und bedrohte den Wind und das Meer. Da ward es ganz stille. Ein bibelfester Ankömmling wäre beim Betreten des Mosaikgartens der Sreitauer Mühle vielleicht versucht, diese Worte Jesu aus dem Matthäus-Evangelium zu zitieren. Nicht allein, weil die Szene von der Stillung des Sturms hier als eines von 30 großen Mosaikbildern sofort ins Auge fällt. Es ist vielmehr die Gesamtatmosphäre dieses gesegneten Fleckchens Erde, die einen solchen meditativen Gedankenflug zurück in eine sehr ferne Vergangenheit nahelegt.

Grüner geht's wahrhaftig nicht mehr: Schilfumsäumte Weiher, satte Wiesenhänge artenreiches Buschwerk, Pappeln und Birken rund um das denkmalgeschützte Mühlenensemble. Es schmiegt sich mit dem Pfarrdorf Streitau in eine nach Südosten offene Talfurche. Vom nahen Wallberg (545 Meter) gibt es eine schöne Aussicht auf des Fichtelgebirge und das Städtchen Gefrees (5.000 Einwohner), das Streitau und 20 weitere Ortsteile unter seine kommunalen Fittiche genommen hat. Bis zur Mühle und ihren urgemütlichen Gaststuben aber dringt kaum ein Laut der aufgeregten Zeit. Da ist es wirklich ganz stille. Pure Natur. Manchmal indes, bei entsprechender Windrichtung, meint man ein leises Rauschen zu hören. Als Quelle läßt sich die Autobahn Berlin-München ausmachen.

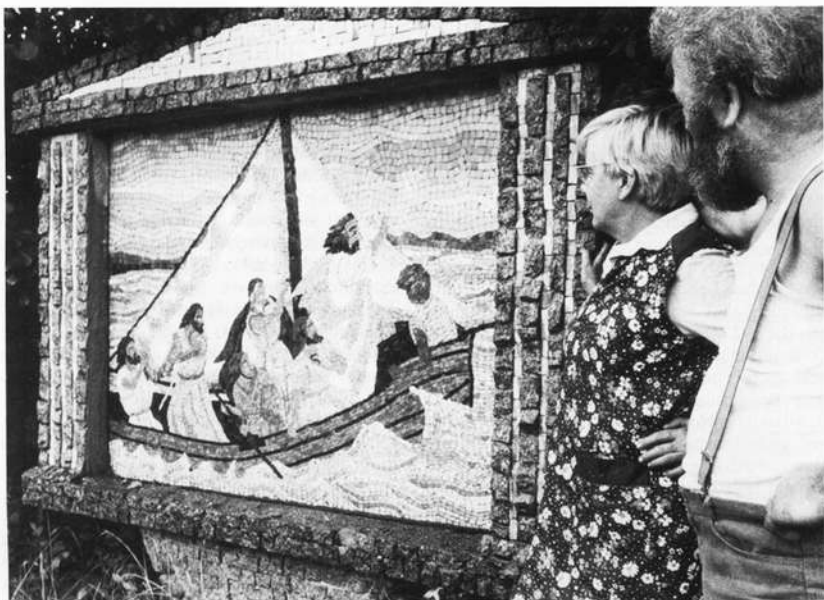
Dorthin also hat sich Heinrich Hasenstab mit seiner Berliner Lebensgefährtin Inge Dittrich und seiner rar gewordenen Kunst zurückgezogen. Der gelernte Fliesenleger aus Aschaffenburg fand 1955 so viel Gefallen an einem Restaurierungsauftrag, daß er beschloß, Mosaikmaler und Bildhauer zu werden. Wichtige Impulse brachten eine längere Zusammenarbeit mit Professorin Lula Robinson, einer amerikanischen Bildhauerin, und die anschließenden Studienjahre in Berlin. Nach Ausstellungen in Hei-

delberg, Frankfurt und anderen Städten hatte der freischaffende Künstler schließlich genug Geld beisammen, um die nahezu abbruch-reife Streitauer Mühle käuflich zu erwerben und das Ensemble Schritt für Schritt instandzusetzen. Vor allem aber konnte Hasenstab auf dem Gelände eine Werkstatt unter fast optimalen Bedingungen einrichten.

Wenn man den Rhythmus der Natur jedes Jahr so intensiv erlebt, den Wechsel der Stimmungen vom Frühjahr bis zum tiefsten Fichtelgebirgswinter, bekommt man auch ein besonderes Farbengefühl, versicherte der Mosaikmaler – übrigens einer von ganzen sechs, die es in Deutschland noch gibt. So sehe man immer neue Farben, die man schließlich auch ausprobieren. Das sei doch ein klarer Vorteil gegenüber dem besten Stadtatelier.

Beim Spaziergang durch den hangwärts aufsteigenden einzigen Mosaikgarten der Bundesrepublik zeichnen sich die Konturen eines bemerkenswerten Unternehmens schon deutlich ab. Was hier entsteht und was Hasenstab bis an sein Lebensende ständig vergrößern möchte, ist so etwas wie ein erfüllter Traum, ein künstlerisches Vermächtnis, ein Dank an das Fichtelgebirge – und durchaus auch eine touristische Sehenswürdigkeit dieser schönen Urlaubsregion.

An jedem der etwa 30 Bilder, die den Garten mit ihren Sockeln und Rahmen aus heimischem Naturstein wie eine Freiluftgalerie erscheinen lassen, hat der Meister zwölf bis 16 Wochen gearbeitet. Die Technik ist uralte. Mühevoll wird ein Mosaik aus Blättchen oder Würfeln durchgefärbten Glases zusammengesetzt. Das Rohmaterial kommt aus Italien. Es hat an die 200 verschiedene Farbtonungen von starker Leuchtkraft. Blättchen für Blättchen drückt der Künstler in den feuchten Verputz des Untergrundes ein. So schafft er



Heinrich Hasenstab (rechts) hat hier die Stillung des Sturms aus dem Matthäus-Evangelium dargestellt. Das Kunstwerk ist eine von schon mehr als 30 Arbeiten gleicher Größenordnung, die Hasenstab im „Mosaikgarten“ seiner denkmalgeschützten Streitauer Mühle bei Gefrees im Fichtelgebirge aufgestellt hat. Der ganz in die Natur integrierte Garten gilt als der einzige seiner Art in Deutschland.

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e.V. – Crossa–

Endgültiges. Einer musivischen Arbeit haftet etwas Feierliches an, das zuweilen auch starr wirkt, aber dem Bild großen Nachdruck verleiht. Größeren jedenfalls als der schnell über die Leinwand gleitende Pinsel.

Das Mosaik hatte in der altchristlichen Kunst seine Blütezeit. Heinrich Hasenstab knüpft daran an, wenn Inhalte der Bibel – Gleichnisse und Wunder Jesu – in seinem Garten dominieren. Er glaubt, dies spreche die von einer neuen Religiosität erfaßten Menschen unserer gefährdeten Zeit besonders an. Deshalb möchte der bärtige Mühlenbesitzer sein Wissen nicht für sich behalten. Hausgäste können bei ihm während eines zwei- oder dreiwöchigen Hobbyurlaubs in der Werkstatt mitarbeiten und Grundkenntnisse in Mosaikmalerei erwerben.

Schließlich bietet die Streitauer Mühle ein interessantes Beispiel für den heute hoch gepriesenen einfacheren Lebensstil. Die Pension ist nahezu autark. Energie wird mit einer Turbine gewonnen, die den Gefällunterschied zwischen den verschiedenen Fischeichen nutzt, in denen es von Forellen, Karpfen, Barschen und Aalen wimmelt. Kinder dürfen Schafe füttern, Wasser wird aus dem hauseigenen Brunnen geholt. (Streitauer Mühle, 8586 Gefrees, Telefon 09254/8397).

„Der Franken-Reporter“ Nr. 366 vom 16. 4. 1984. Fremdenverkehrsverband e.V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81.

Fränkisches in Kürze

Gehülz: Auf Initiative des Landrats des Landkreises Kronach, Dr. Heinz Köhler, wurde an der Steinwallanlage "Heunischenburg" bei Gehülz, einem Stadtteil der Kreisstadt Kronach, die von April bis Oktober 1983 durchgeführten archäologischen Grabungsarbeiten im Frühjahr 1984 fortgesetzt. Wie der Leiter der für Oberfranken zuständigen Archäologischen Außenstelle des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Schloß Seehof bei Bamberg, Oberkonservator Dr. Björn-Uwe Abels, mitteilte, solle der zweite Grabungsabschnitt im Torbereich der Heunischenburg vorgenommen werden. Die besondere Bedeutung dieser Maßnahme liege darin, daß damit für Nordbayern erstmalig das Tor einer vorgeschichtlichen Befestigungsanlage Gegenstand archäologischer Grabungsarbeiten sei. In diesem Teilabschnitt könne die Randbefestigung der Heunischenburg unter Umständen konserviert werden. Falls dies gelinge, wäre die Heunischenburg zusammen mit dem Staffelberg die einzige vorgeschichtliche Befestigungsanlage Oberfrankens, die sich auch als Anschauungsmaterial für nicht wissenschaftlich vorgebildete Besuchergruppen gut eigne, sagte Dr. Abels. Die nach dem bisherigen Untersuchungsstand wichtigsten Erkenntnisse des zurückliegenden Grabungsabschnitts waren, daß die älteste Siedlungsschicht der Heunischenburg der Urnenfelderkultur (1200 bis 800 vor Christus) entstammt und die Steinmauer mehrere, unterschiedlich alte Bauphasen aufweist, deren genaue Datierung noch erforscht wird. In Fachkreisen gilt die Heunischenburg mittlerweile als zweitwichtigstes Bodendenkmal Oberfrankens (nach dem Staffelberg) sowie als eine der bedeutendsten Befestigungsanlagen Nordbayerns.

Landratsamt Kronach, Pressemitteilung 30. 3. 84

Würzburg: Städtische Galerie, Hofstraße 3. Ausstellung bis 16. September Curd Lessig: Gemälde, Guochen, Zeichnungen 1944–84.

70. Programm der Evang. Akademie Tutzing:

Veranstaltungen in Franken: 5. bis 7. Oktober: "Weisheit vom Menschen – Anthroposophie als Alternative?" Forum für Junge Erwachsene. Tagungsort: Heilsbrunn; 12. bis 14. Oktober: "Unsere Dörfer – rette sie wer kann!" Tagung mit der Evang. Landvolkshochschule Pappenheim; 26. bis 28. Oktober: "Welche Chance hat der

Wald?" Umweltpolitische Bilanz im Herbst. Tagungsort: Rehau; 9. bis 11. November: "Kolonialismus aus afrikanischer Sicht", 100 Jahre Kongo – Konferenz. Tagungsort: Bayreuth; 16. bis 18. November: "Was macht die Franken krank – wer hält sie gesund?" Tagung mit der Evang.-Luth. Volkshochschule in Bad Alexandersbad; 23. bis 25. November: "Sport als Exportartikel". Zur Problematik der Sport-Entwicklungshilfe. Tagung mit dem Arbeitskreis "Kirche und Sport" in Rummelsberg; 24. bis 25. November: "Der Knoblauchgarten". Literarisches Symposium in Sommerhausen. Evang. Tutzing, Schloß, Postfach 227, 8132 Tutzing, Tel. 081 58/2510. (Frankenbüro der Akademie: Untere Schmiedgasse 8, 8500 Nürnberg, Tel. 09 11/208677. Dieses Büro ist nicht ständig besetzt. Post deshalb bitte an die Tutzinger Adresse senden.

Würzburg: Europäischer Kongreß "Handwerk und Denkmalpflege". Der Europarat veranstaltete gemeinsam mit dem Zentralverband des Deutschen Handwerks vom 27. bis 30. Mai 1984 in Würzburg einen internationalen Kongreß zum Thema "Handwerk und Denkmalpflege". Verantwortlich für Programm und Organisation war die Handwerkskammer für Unterfranken. Der Würzburger Kongreß setzte den Dialog zwischen Handwerkern und Denkmalpflegern fort, der mit dem Fuldaer Europarat-Symposium 1980 begonnen hatte. Das Fuldaer Symbion, dessen Initiator das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz war, gab erstmals Gelegenheit, im internationalen Erfahrungsaustausch Rahmen und Zielvorstellungen für das Handwerk in der Denkmalpflege zu entwickeln. Die dort gewonnenen Erkenntnisse sollten in einem zweiten Schritt nun in Würzburg anhand konkreter Beispiele überprüft werden. Die während der Tagung vorgesehenen Exkursionen waren daher zugleich auch Diskussionsgrundlage. (Denkmalpflege Informationen Ausgabe B Nr. 71 25. 5. 84)

Bamberg: Das Bamberger Bierseminar wird jetzt zu einem Standard-Angebot des Städtischen Verkehrsamtes, nachdem zwei "Testseminare" jeweils ausgebucht waren und von ihren Teilnehmern überaus günstige Kritiken erhalten hatten. Die Termine für das Jahr 1984 stehen bereits fest: 2. bis 6. April, 4. bis 8. Juni, 23. bis 27. Juli und